Über den Geigenkamm

von Bettina Beyer

Nach den langen Monaten des Lockdowns und den Reisebeschränkungen war die Vorfreude auf die alpine Hüttenwanderung über den Geigenkamm groß. Zu dritt starteten Armin Schmalz, Ulla Murhard und ich am Sonntag, 4. Juli, Richtung Süden. Bei einem kurzen Zwischenstopp in Oy-Mittelberg verwöhnten uns Helmut Keller und Gabi mit einem zünftigen bayrischen Snack aus Brezeln und Weißwürsten. Nach Zustieg von Helmut gelangten wir über den Fernpass weiter ins Pitztal zum Ausgangspunkt Zaunhof. Nach einem euphorischen Startfoto unserer “Viererseilschaft“ erreichten wir bei Nieselregen und einer herrlichen Vegetation nach gemütlichen 2 Stunden Aufstieg die Ludwigsburger Hütte (1935m). Unser Lager erinnerte an das Kämmerlein aus „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Ein erster Panoramablick am Morgen versprach wunderbare Bergerlebnisse: Das enge Pitztal direkt unter uns, die schroffen Gipfel und Schneefelder als Kontrast zu farbenfrohen Alpenblumen, ganze Matten aus Alpenrosen, blauem Enzian, wildem Thymian.

Helmut wählte als Übergang zur Erlanger Hütte nicht den Normalweg über das Lehnerjoch, sondern die alpinere Route über den Hohen Gemeindekopf (2771 m) und den Gipfel des Wildgrats. Der Aufstieg führte im Bogen bergauf, immer wieder kreuz und quer durch gewaltige Lawinenverbauungen. Dieses Ausmaß lässt erahnen, mit welchen Naturgewalten zu rechnen ist. Die kommenden, abgelegenen Hochkare mit den vielen Schneefeldern und Hochseen und die schuttigen Passagen erforderten viel Trittsicherheit und Ausdauer. Beim Einsinken in den weichen Schnee waren Gamaschen und Stöcke unerlässlich.

Triumphierend erreichten wir bei aufkommendem Wind und Regenwolken den Gipfel des Wildgrats (2974 m). Über Blöcke aus Urgestein, Gletscherschliffe und Schneefelder, wo zum Teil sportliches Abrutschen möglich war, gelangten wir zum Wettersee. Die Ornamentik aus Eis und Wasser sah aus wie ein futuristisches Mandala. Schon von weitem ist die Erlanger Hütte (2550 m) sichtbar mit den einladenden Fensterläden in den österreichischen Farben, hoch gelegen auf Ötztaler Seite. In der gemütlichen Gaststube genossen wir nach 9-stündiger Wanderung und ca. 1400 absolvierten Höhenmetern unser leckeres Abendessen.

Der nächste Tag versprach nur das Feinste: Wolkenloser, blauer Himmel, traumhafte Fotomotive mit Madonna Statue vor Bergsee, herrliche Übergänge! Zunächst ein Stück zurück oberhalb des Wettersees zweigte der Weg nach links ab und führte zur nahen Gratrippe hinauf. Nach dem vielen Schnee kam das satte Grün mehr als gelegen, die erste Passage war leicht zu begehen, ein Schneehuhnpaar kreuzte neugierig den Weg, bevor mühsame Blockhänge, schuttige Mulden und querlaufende Moränenwälle den Aufstieg zur Feilerscharte (2926 m) sehr erschwerten. Mit den Augen sehnte man sich bereits oben im Joch, doch immer wieder neue Kehren verlangten viel Kondition und Geduld. Wer Glück hatte, sank nicht bis zum Oberschenkel in die Restschneefelder. Zufrieden verweilten wir im Joch, bevor Helmut, Armin und ich die Gelegenheit nutzten, um den 3079 m hohen Funduspfeiler, jetzt beweglicher ohne Gepäck, zu besteigen. Über ausgesetzte Grate und kleinere Kletterpassagen gelangten wir zum Gipfel und wurden mit einem 360 Grad Rundblick belohnt. Nach dem Gipfelbucheintrag und Panoramafotos für die sozialen Netzwerke (!!!) kehrten wir zur Feilerscharte zurück und meisterten auch das steile erste Schneefeld zum Funduskar hinab. Ulla mit ihrer Technik war die schnellste von uns. Über eine Steilpassage mit unendlichen Kehren, einigen seilgesicherten Abschnitten und einer kleinen Gebirgsbach-Überquerung gelangten wir über Blumenwiesen zur Frischmannhütte (2192 m), wo wir bereits von anderen Etappenwanderern empfangen wurden. Das erste Radler vor der Hütte schmeckte besser als der teuerste Champagner!

Die Wetteraussichten für die nächsten Tage waren schlecht, Regen und Gewitter drohte. Da noch nicht viele Fernwanderer nach dem schneereichen Frühjahr unterwegs waren, erkundigten wir uns bei der Hüttenwirtin nach den Gegebenheiten. Die Etappe Frischmannhütte zur Hauerseehütte (Selbstversorgerhütte, bis 17. Juli jedoch noch geschlossen) wollten wir auf jeden Fall gehen, zumal wir mit der Innerbergalm (1946 m), 400 Höhenmeter weiter unten Richtung Ötztal gelegen, eine gute Übernachtungsalternative gefunden hatten. Umgeben von Nebelschwaden stiegen wir um 8 Uhr unterhalb der Griesköpfe auf Richtung Felderjöchl (2801 m). Nach anfänglichem Suchen der Markierungen entwirrten sich zunehmend die Nebelschwaden und plötzlich tauchte die ganze Pracht der Landschaft auf. Durch das wunderschöne, schneereiche Kar erreichen wir bei blauem Himmel und guter Fernsicht das Jöchl. Von der Scharte führte der schmale, schwarz markierte und sehr ausgesetzte Pfad steil bergab zum Weißen See.

Seilversicherungen erleichterten den Abstieg, stimmungsmäßig fühlten wir uns wie kurz vor Machu Picchu. Nur die Kondore fehlten! Nach einer kurzen Rast am See verlief die nächste Passage relativ auf gleicher Höhe, immer wieder wasserreiche, tosende Gebirgsbäche kreuzend, weiter vorbei am kleinen Spitzigsee zur Hauerseehütte (2383 m), am gleichnamigen malerischen Hauersee gelegen. Diese Hütte ist eine wichtige Station für die Geigenkammtour, da hier die anspruchsvolle und lange Etappe zur Rüsselheimer Hütte startet. Wir erkundeten mit den Augen schon mal die weitere Streckenführung für den nächsten Tag, Richtung Hauerferner, Luibisscharte, viele Höhenmeter…, bevor wir den Abstieg zur Innerbergalm starteten. Nach 10 Stunden endete unser Wandertag!

Unsere Wetterapps liefen auf Hochtouren! Gewitter schon am Vormittag, Regen und ein Telefonat mit unserer Vorgruppe vom Vortag machten uns ratlos. Wir wägten alle Möglichkeiten und Risiken ab, hielten aber die Fortsetzung unserer Tour auf Grund der Schneemengen und Wetterlage für aussichtslos und riskant. Die Vernunft behielt die Oberhand und wir entschieden uns für einen längeren und schönen Talabstieg ins Ötztal. Ein bisschen Wehmut war schon da, als der nächste Morgen uns zunächst mit nahezu blauem Himmel und Sonne begrüßte. Durch einen Märchenwald mit üppiger Vegetation und vielen Kräutern gelangten wir über die Stabele Alm und die Wurzbachalm nach Köfels und weiter zur Bushaltestelle im Ötztal. Von dort ging es mit dem Postbus reibungslos über Imst weiter ins Pitztal zurück zu unserem Ausgangsort Zaunhof. Auf der Heimfahrt kauften wir noch drei üppige Töpfe Edelweiß. Sie erinnern uns an die wunderschöne Berg- und Pflanzenwelt in den österreichischen Alpen und eine gelungene gemeinsame Bergtour.